

Wasser - mancherorts ein kostbares Gut!

Die Wertschacher Alm blickt auf eine Odyssee zurück
von Erwin Haidl

Nur ein Schalter wird umgelegt, ein Aggregat beginnt lärmend zu arbeiten, zwei Minuten später rinnt das für Mensch und Tier notwendige klare und eiskalte Wasser, um das Sommer für Sommer gebangt wurde, munter aus dem Brunnenrohr.

Mitten in den Gailtaler Alpen unter dem 1819 m hohen Kobesnock liegt leicht Südwestlich ca. 200 m tiefer die „Wertschacher Alm“.

Diese Alm umfaßt ein Gebiet von 42 ha als eigene Weidefläche und hat darüber hinaus Servitutsrechte, die nahezu 1.200 ha umschließen. Während der Sommermonate wird sie zum Futtergeber für ein- bis zweihundert „Rindviecher“ und ist ein beliebtes Ausflugsziel für *so* manchen „Sommerfrischler“.

Wasserversorgung aus dem „Stollen“

Den Hüttenbetrieb und die Viehtränke der Wertschacher Almgemeinschaft (WAG) ist auf die Wasserversorgung aus einem „Stollen“ angewiesen, da es oberirdisch *so* gut wie keine Quellen in dieser Höhe gibt.

Der Stollen existiert schon nahezu 260 Jahre und wurde von den Knappen der BBU errichtet. Der Bleiabbau war dort oben recht bald unrentabel, aber die Bergleute hatten eine weit wertvollere Ader freigelegt, eine Wasserader.

Jahrzehntelang wurde dieses Wasser aus der Tiefe des Berges hinaufgepumpt, und jahrzehntelang war dies eine mühevollere, aber für Mensch und Tier lebensnotwendige Aufgabe. In besonders heißen Sommern, und die gab es in der Vergangenheit wirklich, versiegte nur allzuoft auch dieser „Brunnen“. Für den Senner und die Bauern, deren Vieh auf der Weide war, war das eine Tragödie, denn jetzt begann die Plagerei mit der Wasserversorgung. Aus dem Tal mußte nun, und zwar möglichst rasch, genug Wasser auf 1.574 m Seehöhe gebracht werden.

Heute ist dieses Unterfangen einfach: man fülle einen Wassertank und transportiere diesen mit einem Traktor auf sicherem Wege nach oben. Denken wir aber zurück, zurück an jene Zeit, in der es

noch keinen bequemen Weg nach oben gab. Damals mußte man entweder zu Fuß bergan oder konnte bestenfalls mit einem Pferdefuhrwerk vorlieb nehmen. Wie auch immer, das Wasser mußte hinauf oder die Tiere herunter.

Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung

So verstrich Jahr für Jahr. In manchem gab es mehr, in manchem weniger Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung, und dennoch, irgendwie hatte man es immer geschafft.

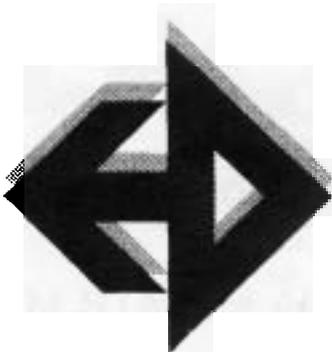
Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die BBU ihre Pforten für immer schloß. Den Eigentümer der „Stollenquelle“ gab es plötzlich nicht mehr.

Die Mitglieder der WAG mußten um „ihr“ Wasser kämpfen. Ohne Wasser kein Almbetrieb!

Das Verlegen der Wasserrohre ist erfolgreich abgeschlossen



ERNST DERFESER



Ihr Partner bei:

- ◆ **Rekultivierungen**
 - ◆ **Güterwegebau**
 - ◆ **Kranarbeiten**
 - ◆ **Transportbeton**
- +Sand, Splitt und Schotter**

Büro Schwaz
Industriestr. 2
Tel.: 05242/6989-0
Fax: 05242/7 1056

Schotterwerk
Vomperbach
Tel.: 05242171221
05242/71271

Betonwerk
Vomperbach
Tel.: 05242/64333

Ein Ansuchen um den Erhalt der Wasserrechte bei der Liquidierungsgesellschaft der BBU wurde gestellt, die Berghauptmannschaft erteilte Auflagen zur Sicherung des alten Stollens - also grünes Licht für den Weidebetrieb.

Bei einer Stollenbegehung wurden sämtliche Mängel festgehalten, denn es bestand tatsächlich akute Einsturzfahr.

Wiederherstellung des Labyrinths

Im Dezember 1996 begannen einige Mitglieder der WAG unverzüglich mit der Wiederherstellung des unterirdischen Labyrinths.

Bevor man dieses Vorhaben aber in Angriff nehmen konnte, mußten erst einmal die notwendigen Geräte zusammengesucht werden. Ehemalige Knappen unterstützten mit Rat und Tat. Man brauchte dringend Hunte, Schienen,

Grubenholz und Stützmaterial. Holz konnte man ja im unmittelbaren Bereich schlägern, aber die schweren Gerätschaften aus Eisen sollten schon so manches Rätsel aufgeben.

Natürlich konnten Traktoren und Seilwinden zur Unterstützung verwendet werden, aber die letzten 30 m vor dem Stolleneingang sind sehr steil und mit Geröll übersät. Trotz dieser schwierigsten Verhältnisse, die so manchem Idealisten sehr viel Schweiß kosteten, gelang die Verlegung der Geleise, das Einbringen der Hunte und das Aufstellen der Gezimmer (Stützen). Fachleuten wie Herrn Viktor Wiegele und Herrn Alois Jarnig ist hier wohl am meisten zu danken.

Nun konnte Hunt für Hunt Gestein aus der Grube gebracht werden. Immer wieder gab es Einstürze, und die Helfer mußten wieder von vorne beginnen.

Von dem Stollensystem gibt es einen alten Lageplan,

der auf einem 600 m langen Schacht schließen läßt.

Der Vortrieb gelang „nur“ 130 m. 130 m, aus denen man bis dahin bereits fast 400 volle Hunte mit Gestein herausgeschoben hatte. Wassereintrübe wurden zur extremen Gefahr. Selbst die zur Stützung verwendeten Lärchenstämme konnten einem Einsturz kaum noch trotzen.

Ende April 1997 wurde die Räumung eingestellt. Von der Liquiditätsgesellschaft der BBU, die die Almbesitzer außerordentlich tatkräftig unterstützt hat, wurden nun im Hauptgefahrenbereich 32 m Pakelitrohre mit 25 cm Durchmesser verlegt. Sollte der Stollen irgendwann einbrechen, so wäre das Wassergerinne weder unterbrochen, noch gestoppt.

Jahrhundertwerk mit vereinten Kräften realisiert

Am Stolleneingang wurde eine Sicherheitsmauer betoniert. Dazu mußten einige Säcke voll Sand oder Zement mit Muskelkraft zur Baustelle getragen werden. Mit Hilfe dieser Mauer verwandelte sich der Stollen zu einem Stau-becken. Selbst im heißesten Sommer kann es keinen Wasserengpaß mehr geben! Lediglich eine Pumpe muß funktionsstüchtig sein.

So wurde unter Einsatz von sehr viel Manneskraft ein Jahrhundertprojekt realisiert. Die Wasserversorgung des Weideviehs ist so sicher und so einfach wie noch nie. ■

Zum Autor:
Erwin Haidl ist
Obmann der Agrarge-
meinschaft Wertscha-
cher Alm